

25

AUSGABE



PRIGNITZER
ENGELSBOTE

Nachrichten aus dem Evangelischen Kirchenkreis Prignitz



NOT.FALL. SEELSORGE.

Unterstützung im Kirchenkreis Prignitz

GELEITWORT



Eva-Maria Menard
Superintendentin
des Kirchenkreises

Was soll ich für dich tun?

... fragt Jesus den mit Blindheit geschlagenen Bartimäus, als dieser um Hilfe schreit. Was soll ich für dich tun? Was für eine überflüssige Frage, könnte man denken, denn Bartimäus' Wunsch ist doch klar, oder? Jesus fragt dennoch. Er ist ein guter Seelsorger, fragt und hört zu. „Was soll ich für dich tun?“, so fragen auch unsere Notfallseelsorger, wenn sie zu einem Einsatzort kommen. Nicht immer ist klar, was dem Menschen, auf den sie treffen und der gerade Schlimmes durchlebt, jetzt genau hilft. Ein Gespräch, gemeinsames Schweigen, ein Taschentuch? „Was soll ich für dich tun?“, ist eine wichtige Frage, denn sie lässt dem Betroffenen Raum, selber zu überlegen und zu entscheiden. In diesem Engelsboten bekommen Sie einen Einblick in die beeindruckende Arbeit und die Erfahrungen der Notfallseelsorge.

Bartimäus gehen in der Begegnung mit Jesus die Augen auf. Er will Jesus nachfolgen, offen fragen lernen und Menschen heilsame Momente schenken.

Zum 18. Geburtstag der Notfallseelsorge führten die Relikinder von Isabella Scholz-Glomke das Musical *Bartimäus* auf. Wer das verpasst hat und neugierig ist, wie das mit Bartimäus und Jesus weitergeht, der komme am 15. September um 14 Uhr zum Fest der Diakonie nach Perleberg. Da wird das Musical noch einmal aufgeführt.

Herzliche Einladung!

Eva-Maria Menard
Ihre Eva-Maria Menard

Gemeinschaft, Austausch und Ausblick

Am 13. April kamen in Wusterhausen 71 Synodale zu Beratung und Entscheidungen zusammen.

Die Synode, die am Samstag, den 13. April in Wusterhausen mit 71 Synodalen stattfand, war geprägt von einem abwechslungsreichen Programm und wichtigem Austausch. Pfarrerin Johanna Köster eröffnete die Synode mit einer Andacht, die den Rahmen für den Tag setzte. Anschließend wurde Jutta Boethke in ihre neue Tätigkeit als Ephoralsekretärin eingeführt und für ihren Dienst gesegnet. Ein wichtiger Tagesordnungspunkt der Synode war der Impulsvortrag von Dr. Edgar Wunder vom Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD zur 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung.

Präses Kirsch führte durch den Tag und informierte über eine Entwicklung seit der letzten Herbstsynode: der Antrag bezüglich der Satzung zu den Pachten, der auf der vorherigen Synode gestellt wurde, ist inzwischen durch die Landessynode positiv entschieden. In ihm ging es darum, bei Landverpachtungen Einvernehmen zwischen dem Ortskirchenrat und dem Gemeindekirchenrat herzustellen.

Nach der Mittagspause stellte Frau Winter vom Kirchlichen Verwaltungsamt (KVA) aus Kyritz die Arbeitsbereiche vor und bot Einblicke in die vielfältigen Aufgaben, mit denen sich das KVA täglich für die Kirchengemeinden auseinandersetzt. Frau Riedel, die neue Baubeauftragte, stellte zudem ihre Aufgaben vor.

Superintendentin Eva-Maria Menard berichtete unter dem Leitmotiv „Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht“, über die Arbeit im Kirchenkreis. Sie ging angesichts der Ergebnisse der ForuM-Studie auf die wichtige Aufgabe der Prävention gegen sexualisierte Gewalt ein. Weiterhin sprach sie zu den Herausforderungen angesichts steigender Demokratieverdrossenheit und -gefährdung.

Abstimmung der Synodalen in Wusterhausen



Tauffest unter Gottes weitem Himmel

Ein unvergessliches Erlebnis auf der Insel
im Untersee

Die Insel im Kyritzer Untersee bot einen außergewöhnlichen Rahmen für das zweite Tauffest des Kirchenkreises. Unter freiem Himmel und mit direktem Blick auf das Wasser fand am 16. Juni der Taufgottesdienst statt. 17 Täuflinge, begleitet von ihren Familien und Gästen, setzten mit der Fähre zur Insel über, um das Sakrament der Taufe an diesem Ort zu empfangen.

Ein besonderes Highlight für die Kinder war das Schöpfen des Taufwassers direkt aus dem Untersee mit den speziellen Taufbechern, die ihnen als schöne Andenken an dieses bedeutende Ereignis dienen. Das geschöpfte Wasser wurde an den drei Taufstationen – am Steg, am Anleger und in einem Holzboot auf der Wiese – in die Taufschalen gegossen, ein besonderes Element für die Taufzeremonie.

Pfarrer Christian Gogoll freute sich, auch einmal außerhalb eines Kirchgebäudes taufen zu können. „Ein anderer Ort als Kirche, direkt in der Natur, so am Wasser, das ist sehr eindrücklich.“ Er freut sich auch über das positive Feedback von Großeltern und ihrer Begeisterung für den besonderen Ort und der Art des Gottesdienstes, was ihn erreicht hat.

Musikalisch wurde der Gottesdienst von Bläser*innen und Sänger*innen aus Kyritz und Umgebung unter der Leitung von KMD Michael Schulze und der Violinistin Anna Barbara Kastelewicz bereichert.

Im Anschluss wurde auf der Terrasse der Insl-Gaststätte weitergefeiert. In fröhlicher Runde wurde gegessen, erzählt, gelacht und der Tag in vollen Zügen genossen.

Unser Tauffest direkt am Wasser.



NACHRICHTEN aus dem Kirchenkreis

Ruhestand von Pfarrer Spitzner

Pfarrer Volkhart Spitzner wird am 31. Oktober 2024 um 14.00 Uhr in der Putlitzer St. Nikolaikirche in den Ruhestand verabschiedet. 2001 hatte er den Dienst in Putlitz angetreten, davor war er in Sieversdorf tätig.

Abschied von Kantorin Hayan Kim

Kantorin Hayan Kim, die in der Hoffnungskirchengemeinde Wusterhausen und der Region tätig ist, verlässt im Sommer aus familiären Gründen den Kirchenkreis Prignitz. Im Gottesdienst am 14. Juli um 10.30 Uhr wird sie in der Stadtkirche Wusterhausen verabschiedet.

Neue Radwegkirchen

Die Patronatskirche Stavenow und die Kirche von Sieversdorf konnten in das Netz der Radwegkirchen der EKD aufgenommen werden. Sie liegen am Elbe-Müritz-Rundweg bzw. Havelland-Radweg. In Sieversdorf gibt es neben Toiletten auch eine Dusche sowie eine Ladestation für E-Bikes.

Stellenausschreibungen

Der Kirchenkreis hat aktuell folgende Stellen ausgeschrieben: Gemeindepädagogik in der Region Perleberg oder Bad Wilsnack/Havelberg, die Kreisbeauftragung für die Arbeit mit Jugendlichen sowie eine Kirchenmusikstelle in Wusterhausen. Alle Details sind unter www.kirchenkreis-prignitz.de/stellenangebote zu finden.

Neue Aufgaben in der Hospizarbeit

Pfarrerinnen Friederike Trapp ist seit einigen Monaten zurück aus der Elternzeit. Sie verantwortet neben der Seelsorge in den KMG Kliniken am Standort Pritzwalk und im Elbhospiz Weiße Berge in Wittenberge jetzt auch die Koordination des Hospiz- und Palliativnetzwerkes des Landkreises Prignitz.

Herzlich willkommen

Der Kirchenkreis Prignitz freut sich über die personelle Verstärkung. Hier stellen wir Ihnen die neuen Mitarbeitenden vor.



Miriam Schmidt

Neue Gemeindepädagogin in der Region Lenzen-Westprignitz-Karstädt

Seit dem 1. April 2024 arbeitet Miriam Schmidt als Gemeindepädagogin im Kirchenkreis Prignitz. In der sogenannten LKW-Region (Lenzen-Lanz-Seedorf, Westprignitz und Karstädt) ist die 24-jährige für die Kinder- und Familienarbeit zuständig.

Schon als Jugendliche hat Miriam Schmidt ehrenamtlich viele Erfahrungen in der christlichen Kinder- und Jugendarbeit sammeln können. „Ich finde es sehr bereichernd, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung begleiten zu können und gemeinsam den christlichen Glauben zu entdecken“, erzählt sie. Daher war es für sie ein natürlicher Schritt, nach dem Abitur in Wittenberge und einem Bundesfreiwilligendienst, die Ausbildung zur Erzieherin und Gemeindepädagogin am Bildungscampus Malche e.V. in Porta Westfalica zu absolvieren. Durch ehrenamtliche Mitarbeit bei Freizeiten und Praktika konnte sie zudem schon verschiedene Aspekte der Gemeindearbeit kennenlernen. Zurzeit hat Miriam Schmidt vier regelmäßige Gruppen, die sie betreut. Die Angebote reichen dabei von Kinderkirche bis hin zur klassischen Christenlehre. „Aber auch die Familiengottesdienstarbeit gehört zu meinen Aufgaben. In Planung ist auch, dass ich im neuen Schuljahr eine AG an der Grundschule Karstädt anbiete. Eine Zusammenarbeit mit ein paar Kitas in der Westprignitz ist auch ins Auge gefasst“. Vieles ist im Entstehen – und Miriam Schmidt freut sich über die Arbeit, Erlebnisse und Begegnungen mit den Kindern und Familien.

m.schmidt@kirchenkreis-prignitz.de
0170 6464306



Johanna Köster

Neue Pfarrerin für den Pfarrsprengel Berge-Gulow-Seddin

Seit dem 1. Januar absolviert Pfarrerin Johanna Köster für zwei Jahre ihren Entsendungsdienst. Damit tritt sie die Nachfolge für das Pfarrehepaar Hanack an, welches 2023 in den Ruhestand gegangen ist.

Die in Baek lebende Pfarrerin beschreibt ihre Arbeit als „ein Finden und Hören“ in dieser Anfangszeit. Sie möchte erfahren, was die Menschen der Gemeinde möchten – welche Angebote es geben soll, welche Wünsche es gibt für die Gestaltung des kirchlichen Lebens. Sie freut sich daher besonders über den erfolgreichen Start der Kinderkirche in Baek. Auf Vorschlag eines Vaters konnte diese feste Gruppe monatlich ins Leben gerufen werden, und zieht nun Kinder, Eltern und Großeltern in die Kirche.

Aber auch die organisatorischen Aufgaben prägen ihren Arbeitsalltag. „Ich bin sehr froh, die Unterstützung von Frau Fähling im Gemeindebüro zu haben. Das ist eine große Entlastung“. So kann sich Johanna Köster darauf konzentrieren, Kirche dahin zu bringen, wo sie bisher noch nicht war. Wie etwa die eintreffenden Anfragen aus dem kommunalen Bereich, einem Grußwort bei der „König Hinz Performance“ am Seddiner Königsgrab oder ein Gottesdienst zur Einweihung des kommunalen Gemeindehauses in Groß Buchholz.

Im Juli erreicht sie einen ersten „Meilenstein“ erzählt sie im Gespräch: „Dann habe ich in jeder der 17 Kirchen des Pfarrsprengels einen Gottesdienst mit den Menschen gefeiert!“

j.koester@kirchenkreis-prignitz.de
0170 6491490
038785 904922 (Gemeindebüro)



Martin Rohde

Neuer Pfarrer für den Pfarrsprengel Kyritz-Land

Seit dem 1. Februar 2024 ist Martin Rohde der neue Pfarrer im Pfarrsprengel Kyritz-Land. Im Rahmen seines Entsendungsdienstes nach Kyritz entsandt, bewarb er sich nun im Juni offiziell auf eine der ausgeschriebenen Pfarrstellen. Die Besetzung erfolgt durch das Konsistorium. Martin Rohde freut sich daher schon auf seinen offiziellen Einführungsgottesdienst. Er wird am 3. Advent in der St. Marienkirche gefeiert. „Ich habe mich herzlich willkommen gefühlt“, blickt Martin Rohde auf die vergangenen Monate zurück. „Es waren sehr abwechslungsreiche Monate“, erzählt er. „Ich treffe auf viele interessierte Menschen, und gerade im Juni haben wir viele Gottesdienste in ganz unterschiedlichen Formaten an verschiedenen Orten gefeiert – das war ein sehr buntes und immer fröhliches Miteinander. Ich bin sehr zuversichtlich, dass ich hier gut arbeiten kann und freue mich darauf.“

Ein weiterer Schritt beim Ankommen ist nun der Bezug des sanierten Pfarrhauses. Noch glücklicher ist er aber darüber, dass im Sommer seine Partnerin, Myriam Lütkepohl mit dem gemeinsamen Kind nachkommt. „So wird meine Lebenspartnerin auch meine Kollegin.“

Myriam Lütkepohl wird ab dem 1. August ihren Dienst als Pfarrerin im Entsendungsdienst im Pfarrsprengel Kyritz-Land antreten. Sie freut sich darauf, nach dem Studium auf ihrer ersten Pfarrstelle die Arbeit eigenverantwortlich gestalten zu dürfen. Ihr Begrüßungsgottesdienst findet am 8. September um 10 Uhr in Kolrep statt (siehe Seite 23).

m.rohde@kirchenkreis-prignitz.de
0151 72929955

Ortswechsel



Gérôme Kostropetsch

Veränderungen der Pfarrstelle für Gemeinwesenarbeit

2019 kam Gérôme Kostropetsch in den Kirchenkreis Prignitz, um seinen Entsendungsdienst zu absolvieren. 2021 bewarb er sich auf die kreiskirchliche Pfarrstelle für Gemeinwesenarbeit, die in Lenzen angesiedelt wurde, um von dort in die Region hinein zu wirken. Besonderes Augenmerk lag dabei auf der Zusammenarbeit mit säkularen Akteuren.

Nach fünf Jahren hat der Kreiskirchenrat entschieden, dass Pfarrer Kostropetsch seinen Arbeitsschwerpunkt in den Kirchenkreis Prignitz mit Dienstsitz in der Superintendentur in Perleberg verlegen wird. Im Rahmen seiner kreiskirchlichen Pfarrstelle wird der 33-jährige ab dem 1. September 2024 zunächst Ansprechpartner für die kreiskirchliche Jugendarbeit, übernimmt pfarramtliche Vertretungsdienste und kreiskirchliche Gemeinwesenarbeit. Dazu gehört unter anderem die Mitorganisation der kirchlichen Angebote auf dem Brandenburger Tag 2025 in Perleberg und der Landesgartenschau 2027 in Wittenberge. Weiterhin wird er Kontaktperson des Kirchenkreises zum CVJM Prignitz und ist in der Tansania-Partnerschaft aktiv.

g.kostropetsch@kirchenkreis-prignitz.de
0171 9334230
03876 3068135 (ab September)



NOT.FALL. SEELSORGE.

Einfach da sein, zuhören, einen Schutzraum bilden – die Mitglieder der Notfallseelsorge stehen Menschen in Not- und Extremsituationen zur Seite. In der Prignitz feierte das Team gerade seinen 18. Geburtstag. Auf den nächsten Seiten rücken wir die Notfallseelsorge in den Mittelpunkt und stellen Menschen vor, die sich diesem Dienst verschrieben haben.

Die kirchliche Farbe erhalten

Im Interview mit dem Engelsboten berichtet Stefan Baier über die aktuelle Situation der Notfallseelsorge im Land Brandenburg.

Herr Baier, die Notfallseelsorge ist ja dem Katastrophenschutz des Landes unterstellt. Wieso gibt es zusätzlich einen Landespfarrer?

Während sich in den alten Bundesländern zwei Stränge der Notfallseelsorge entwickelt haben – die christliche Notfallseelsorge und die säkulare Krisenintervention – wurde in den neuen Bundesländern gleich ein gemeinsamer Zopf gewebt. Obwohl es in allen Landkreisen Notfallseelsorge gibt, ist die Situation oft ganz unterschiedlich. Die Prignitz hat ein gut aufgestelltes Team mit einer gut funktionierenden Unterstützung durch den Kirchenkreis.

Seit wann gibt es die Notfallseelsorge in Brandenburg?

1994, also vor genau 30 Jahren, wurde sie in Brandenburg gegründet. Das System ist in allen fünf Bundesländern einheitlich. Die Teams von je zehn bis fünfzehn Mitgliedern bestehen aus kirchlich Hauptamtlichen und ehrenamtlich Engagierten sowie konfessionsfreien Notfallseelsorger*innen.

Wie entwickelt sich die Zusammensetzung der Teams?

Lange waren die drei genannten Gruppen zu gleichen Teilen vertreten. Allerdings verschiebt sich die Gewichtung hin zu den konfessionsfreien Mitgliedern. Gerade die hauptamtlichen Mitarbeiter sind schon durch ihre berufliche Tätigkeit sehr stark eingespannt und fehlen so in vielen Teams. Von Seiten der Landeskirche wünsche ich mir mehr Möglichkeiten der Entlastung – damit diejenigen, deren Herz dafür brennt, auch die Zeit dazu haben. Mir ist wichtig, dass die kirchliche Farbe in der Notfallseelsorge erhalten bleibt. Eigentlich ist die zeitliche Belastung gar nicht so hoch. In der Regel sind alle sechs Wochen Teamsitzungen und die Bereitschaftsdienste werden danach eingeteilt, wieviel jeder sich einbringen möchte und kann.

In welcher Hinsicht halten Sie die christliche Komponente für besonders wichtig?

Die Notfallseelsorge ist zwar kein absichtliches Missionsfeld, aber es gibt gerade in den Teams die Chance, sich auszutauschen über den Grenzbereich von Tod, Leiden und Sterben und dabei auch die spirituellen Aspekte mit einzubringen. Auch in der Ausbildung muss jedes spätere Teammitglied für sich herausfinden: „Was macht mich fest, damit es mir in Krisensituationen nicht die Beine weghaut?“ Das kann für einen Menschen die Familie sein, für einen anderen die Beziehung zu Jesus. Der Glaube an Gott ist zwar keine Voraussetzung, aber wer bei dem Thema Religion Ekelpickel bekommt, ist in der Notfallseelsorge nicht richtig.



Stefan Baier
Landespfarrer
für Notfallseelsorge

Bis 2007 war Stefan Baier Gemeindepfarrer und parallel seit 2000 Krankenhausseelsorger. Seit 2002 engagiert er sich ehrenamtlich als Notfallseelsorger und ist seit 2007 Landespfarrer für Notfallseelsorge im Land Brandenburg. „Notfallseelsorge ist mein Ding“, sagt der heute 63-Jährige. Neben der Verbindung zu den Teamleitern, zu Innenministerium und Landeskirche ist der Landespfarrer auch verantwortlich für die Ausbildung und die Öffentlichkeitsarbeit. In den entsprechenden Bundesgremien vertritt er die Belange der Notfallseelsorge. „Diese Arbeit ist so sinnvoll“, resümiert er.





IM GESPRÄCH

Pfarrer Olaf Glomke
Teamleiter Notfallseelsorge
Prignitz

„Manchmal ist es nur eine Tasse Kaffee, zusammen Schweigen oder eine tröstende Berührung, die Menschen brauchen, um aus der völligen Überforderung zu kommen und wieder selber handlungsfähig zu werden“, schildert Olaf Glomke aus seiner Erfahrung.

Seit 2005 ist der Pfarrer auch Notfallseelsorger. Damals hatte er den Grundkurs in Bad Saarow gemacht, zusammen mit fünf weiteren Kollegen und Kolleginnen aus dem Kirchenkreis, die nach den Erfahrungen des Elbehochwassers selbst aktiv werden wollten. „So konnten wir uns am 1.1.2006 bei der Leitstelle anmelden“, freut sich der Pfarrer, der hauptberuflich als Krankenhausseelsorger in Perleberg tätig ist.

Im Notfall für andere da sein

Trotz der eigenen Betroffenheit helfen zu können, das lernen die Mitglieder des Notfallseelsorgeteams.

„Was können wir für Sie tun?“ – so fragen die Teammitglieder der Notfallseelsorge Prignitz seit nunmehr 18 Jahren. Bei schweren Unfällen, Großschadenslagen und Naturkatastrophen sind sie im Einsatz, aber auch beim Überbringen einer Todesnachricht oder als Unterstützung in persönlichen Extremsituationen wird das Notfallseelsorgeteam regelmäßig angefordert. Aktuell sind es 13 ausgebildete Notfallseelsorgerinnen und -seelsorger, die unter der Teamleitung der beiden Pfarrer Olaf Glomke und Norbert Merten zur Stelle sind. Drei bis vier Dienste im Monat übernimmt jede und jeder von ihnen nach eigener Entscheidung. Etwa alle sechs Wochen treffen sie sich zum Teammeeting und besprechen die vergangenen Einsätze.

Am 27. April 2024 feierte die Notfallseelsorge ihre „Volljährigkeit“ mit einem großen Festgottesdienst in der Perleberger St. Jacobikirche.



Das Bewusstsein bei den Einsatzkräften, die Notfallseelsorge hinzuzuziehen, habe deutlich zugenommen, berichten die Teamleiter. Auch von der Anzahl der Mitglieder her sei das Team gut aufgestellt. „So können wir die Bereitschaftsdienste gut verteilen“. Alle kennen sich, können sich aufeinander verlassen. Wenn es sich während des Einsatzes als notwendig herausstellt, wird schon mal von ihnen selbst eine weitere Unterstützungsperson aus dem Team angefordert.

Sie haben ganz unterschiedliche berufliche Hintergründe und kommen aus dem medizinisch-pflegerischen Bereich, aber auch aus der Verwaltung. Einige von ihnen sind zusätzlich in der Freiwilligen Feuerwehr aktiv.

Superintendentin Menard und Landrat Müller bei der Jubiläumsfeier



Manche sind schon von Anfang an im Team, andere gerade hinzugekommen. Was sie verbindet ist die Überzeugung, helfen zu wollen – oft ausgelöst durch ein persönliches Erlebnis.

Dennoch gibt es wichtige Voraussetzungen für eine Mitarbeit, darunter persönliche Eigenschaften wie Empathie, aber genauso die Fähigkeit, eine professionelle Distanz herzustellen. Die Ausbildung erfolgt nach Standards der Bundeskonferenz für Notfallseelsorge in spezialisierten Zentren. Zu deren Inhalten gehört neben dem Üben von Einsatzszenarien und technischen Abläufen auch eine gute Selbstwahrnehmung. „Jeder muss seine eigene Reaktion in Krisensituationen kennen“, so Olaf Glomke. „Wir lernen, trotz der eigenen Betroffenheit helfen zu können.“

„Gerade wenn Kinder mitbetroffen sind, fällt das manchmal schwer“, weiß er. Häufig sind es aber auch Menschen in der zweiten oder dritten Linie, Leichtverletzte oder Zeugen eines Verkehrsunfalles, die Hilfe benötigen. „Ich werde das Bild in meinem Kopf nicht los“, heißt es da manchmal. Dann gelte es zunächst den Ort des Geschehens zu verlassen und einen Schutzraum um die Betroffenen zu bilden, sie erzählen lassen. „Ich bin für Sie da. Was kann ich für Sie tun?“, so fragen die Notfallseelsorger dann. Hilfe bedeutet auch, Familienangehörige zu kontaktieren und gegebenenfalls in die Unterstützung mit einzubeziehen. „Das ist gerade in der Häuslichkeit sehr wichtig“, betont Norbert Merten. Wir werden viel häufiger gerufen als noch vor einigen Jahren, freut sich der Pfarrer. Die Zusammenarbeit mit Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst gewinnt zunehmend Selbstverständlichkeit. Trotzdem ginge da noch mehr, da sind sich beide Teamleiter einig. „Wir wünschen uns, dass die Einsatzkräfte, die vor Ort sind, gar nicht erst lange überlegen, bevor sie uns anfordern.“

Fürbittengebet durch die Mitglieder des Teams



IM GESPRÄCH

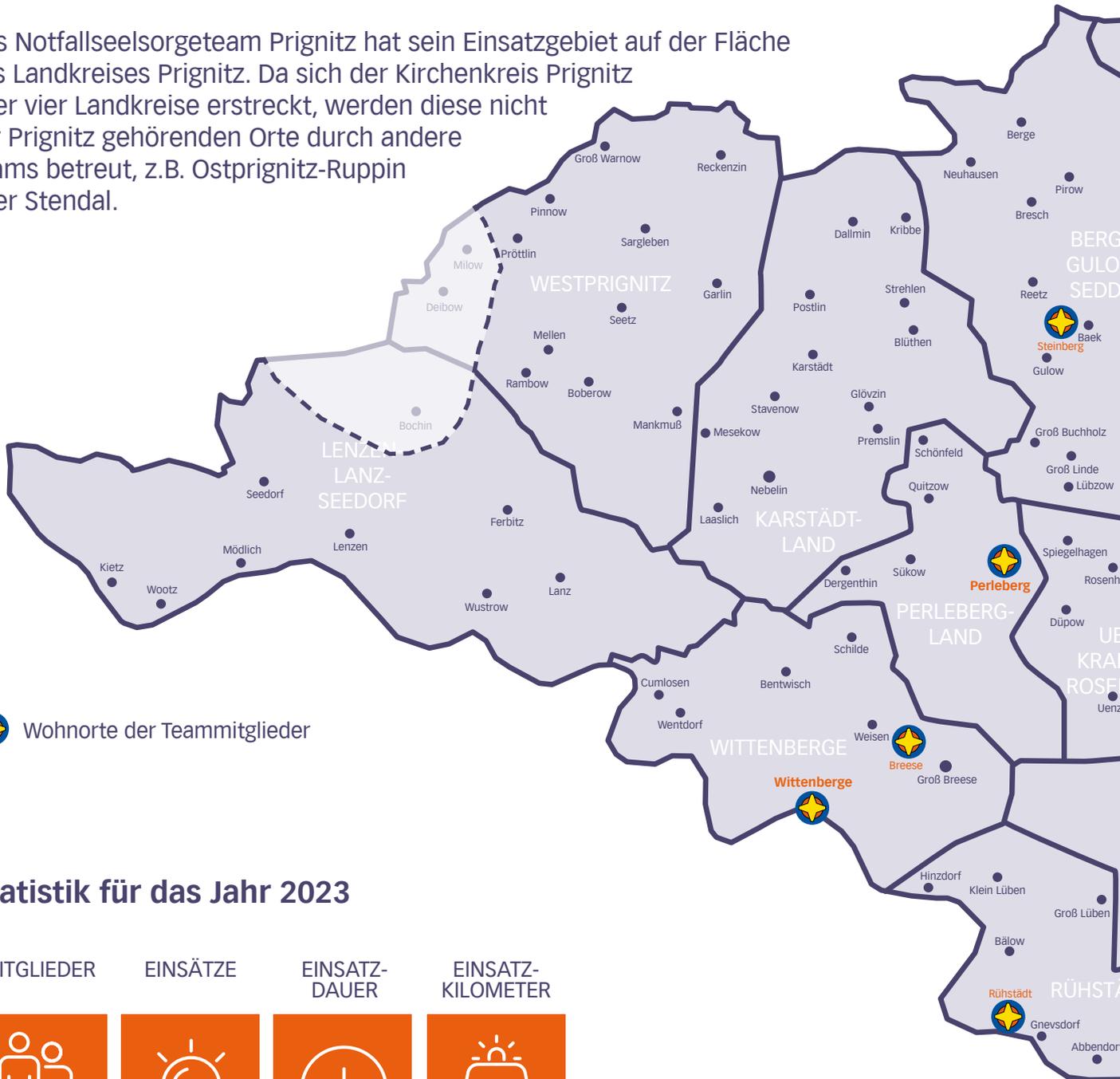
Pfarrer Norbert Merten
Teamleiter Notfallseelsorge
Prignitz

„Wir sind auch für die anderen Einsatzkräfte da. Im Abschlussgespräch können wir so auch die Feuerwehr oder den Rettungsdienst nach besonders emotionalen Einsätzen entlasten. Nach 72 Stunden ist dann das Einsatznachsorgeteam des Landes Brandenburg zuständig, dass es seit 1999 gibt“, berichtet Norbert Merten. Der Gemeindepfarrer von Rühstädt ist seit 2007 Notfallseelsorger im Kirchenkreis Prignitz. Während seines vorhergehenden Pfarrdienstes in der Ostprignitz war er auch schon als Notfallseelsorger im Einsatz. „Die Möglichkeit, uns über die Leitstelle zu alarmieren, wird immer bekannter und selbstverständlicher für die Kräfte von Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst“, das freut mich sehr.



Zahlen und Fakten

Das Notfallseelsorgeteam Prignitz hat sein Einsatzgebiet auf der Fläche des Landkreises Prignitz. Da sich der Kirchenkreis Prignitz über vier Landkreise erstreckt, werden diese nicht zur Prignitz gehörenden Orte durch andere Teams betreut, z.B. Ostprignitz-Ruppin oder Stendal.



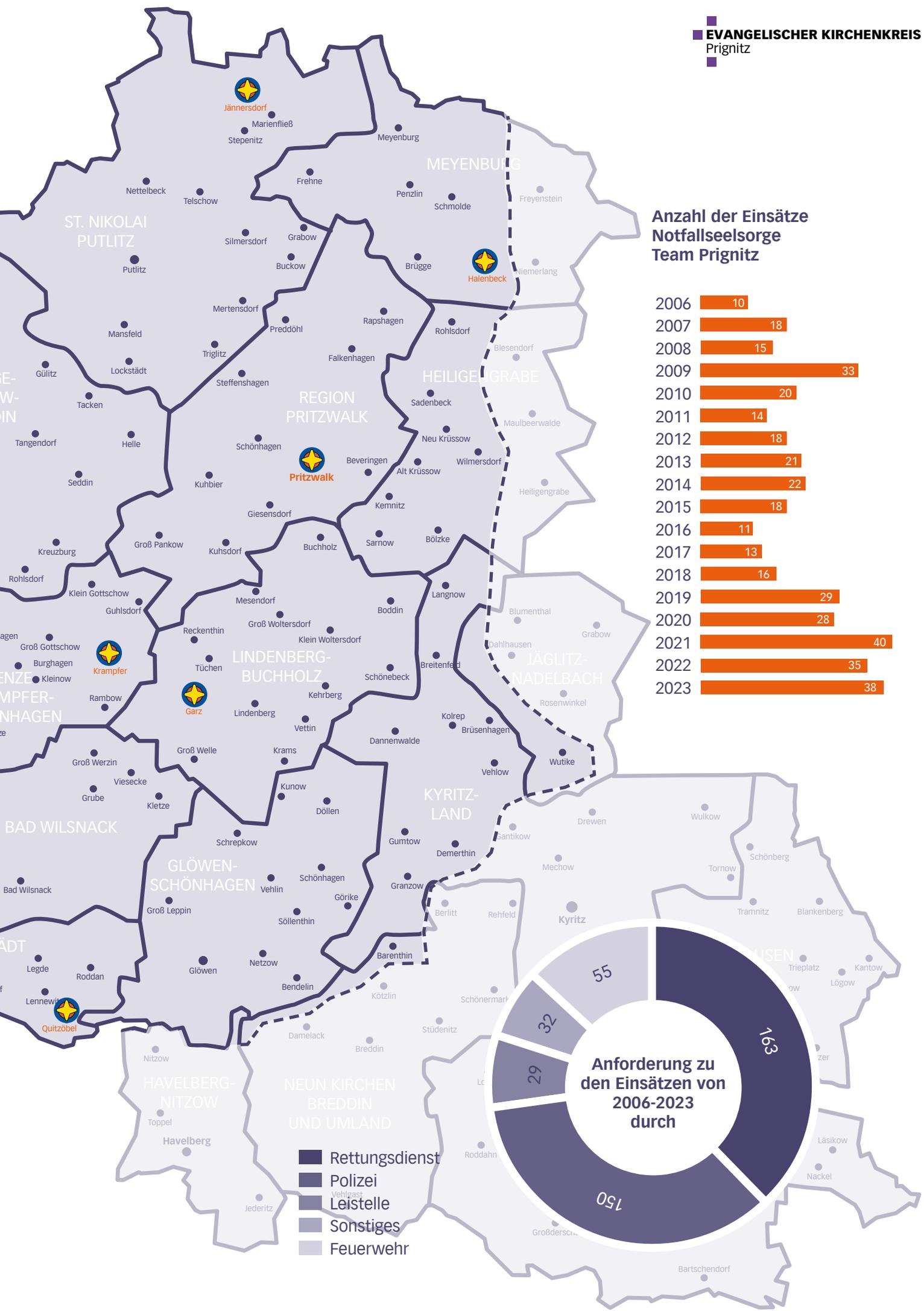
Wohnorte der Teammitglieder

Statistik für das Jahr 2023

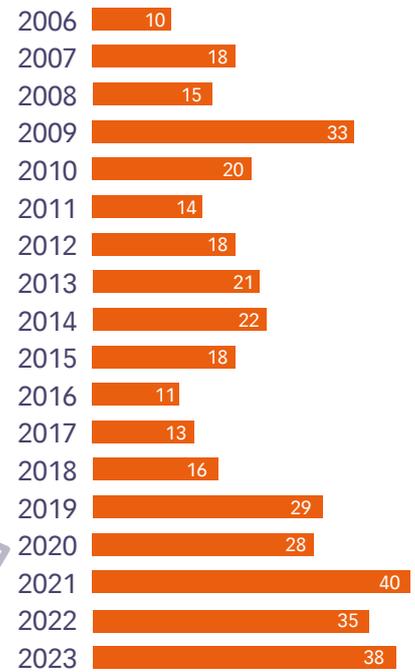
| MITGLIEDER | EINSÄTZE | EINSATZ-DAUER | EINSATZ-KILOMETER |
|------------|--------------|---------------|-------------------|
| | | | |
| 13 | 38 | 72 | 1.027 |
| 198 | 1.334 | 4229 | 69.033 |

NFS in der Region Prignitz

NFS im Land Brandenburg



**Anzahl der Einsätze
Notfallseelsorge
Team Prignitz**



- Rettungsdienst
- Polizei
- Leistelle
- Sonstiges
- Feuerwehr

Auch die Einsatzkräfte im Blick behalten

Als Regieeinheit ist die Notfallseelsorge dem Brand- und Katastrophenschutz im Landkreis Prignitz unterstellt.

„In meiner aktiven Zeit bei der freiwilligen Feuerwehr habe ich in den 1990er Jahren viele Autounfälle erlebt. Häufig verunglückten junge Menschen im neuen Auto, auf der Rückfahrt von der Disco. Das waren nicht nur furchtbare Ereignisse für die Betroffenen, sondern auch die Rettungskräfte litten unter der seelischen Belastung dessen, was sie im Einsatz erlebt hatten“, schildert Marcus Bethmann, Sachbereichsleiter Brand- und Katastrophenschutz im Landkreis Prignitz. Damals seien Geschädigte, Verursacher und Einsatzkräfte mit ihrer Betroffenheit meist allein gelassen worden, bedauert Bethmann.

„Innere Verletzungen sind von außen nicht sichtbar.“

„Heute ist das Bewusstsein dafür, dass ein Unfall für alle Beteiligten nicht nur körperliche, sondern auch seelische Beeinträchtigungen mit sich bringt, viel größer und die Notfallseelsorge/Krisenintervention wird immer mehr Teil unserer täglichen Aufgaben.“ Als offizieller Teil des Brand- und Katastrophenschutzes ist die Notfallseelsorge/Krisenintervention im Gesetz verankert und durch entsprechende Verordnungen geregelt – auf Landesebene und im Landkreis. Dieser ist als untere Katastrophenschutzbehörde zuständig für die Alarmierung der Notfallhelfer*innen, für deren Versicherungsschutz und Entschädigung für Kilometergeld sowie für die

Ausstattung vom Meldeempfänger bis zum Autodachschild und zur Kenntlichmachung durch Warnwesten. Ein weiterer wesentlicher Punkt dieser Zuständigkeit ist die Finanzierung der Lehrgänge für die Ausbildung der Notfallseelsorger*innen.

Mit dem Kirchenkreis Prignitz gibt es eine Vereinbarung, die das gemeinsame Agieren regelt. „Wir sind sehr froh darüber, dass Pfarrer Ulrich Preuß damals die Initiative ergriffen hat“, betont der Sachbereichsleiter. Von der Wichtigkeit der Notfallseelsorge/Krisenintervention ist Marcus Bethmann absolut überzeugt. Dabei hat er auch die eigenen Einsatzkräfte – von Feuerwehr über Rettungsdienst bis Polizei und Notfallseelsorge im Blick. Früher habe es oft geheißt: „Das muss man doch abkönnen“ – heute sei zum Glück das Bewusstsein für die eigene seelische Gesundheit gestiegen. „Innere Verletzungen sind von außen nicht sichtbar“, betont er. Oft würde deshalb direkt nach dem Einsatz eine kurze Besprechungsrunde stattfinden. Bei späterem Gesprächsbedarf käme dann ein spezielles Einsatznachsorgeteam zum Einsatz, so Bethmann. Unglücke und Gefahrenlagen, bei denen das Zusammenspiel aller Einsatzkräfte immens wichtig ist, werden regelmäßig bei großen jährlichen Übungen geprobt. Auch Großereignisse wie Überschwemmungen, Zugunglücke oder Pandemien sind mit einbezogen. Vieles stelle sich dann in der Realität jedoch anders dar, so der Sachbereichsleiter. „Gefahrenlagen können wir zwar planen, aber im Ernstfall müssen wir oft operativ entscheiden. Da zahlt sich dann das gute und bewährte Zusammenspiel aller Einsatzkräfte aus.“

Die Notfallseelsorge im Gespräch mit der Feuerwehr.



Starke Partner: Feuerwehr und Notfallseelsorge.



Notfallseelsorger der ersten Stunde

2006 startete Ulrich Preuß mit einem provisorischen Schild auf dem Armaturenbrett in den Einsatz.

Die Prignitzer sind das jüngste Team der Notfallseelsorge im Land Brandenburg. „Es hat von Anfang an gute Arbeit geleistet - ein Team, auf das man sich von der ersten Stunde an verlassen konnte“, betonte Stefan Baier, Landespfarrer der Notfallseelsorge Brandenburg in seiner Ansprache im Gottesdienst zum 18. Geburtstag am 27. April in der Perleberger St. Jakobikirche. An genau dieser Stelle war am 11. Januar 2006 das erste, damals siebenköpfige Team, vom damaligen Landespfarrer Peter Sachse eingesegnet und mit Westen und Ausweisen ausgestattet worden. Einer, der von der ersten Stunde an dabei war, ist Ulrich Preuß, heute Pfarrer im Ruhestand. Vielen ist er als Pfarrer von Falkenhagen, Bläser oder Synodenpräses bekannt.

Für Ulrich Preuß hatte der Unfalltod seines Sohnes im Jahre 2004 den Impuls gegeben, sich für die Notfallseelsorge zu engagieren. Mit 34 Jahren war der Binnenschiffer im Rhein ertrunken und konnte erst drei Wochen später tot geborgen werden. „In dieser Situation hätte mir und meiner Familie Notfallseelsorge sehr gut getan“, so Ulrich Preuß. Stattdessen war er es, der alle anderen Familienangehörigen über den Tod seines Sohnes unterrichten musste. Die Polizei sei sehr empathielos gewesen. Nachher protokollierte er den ganzen Hergang für sich selbst und arbeitete damit vieles auf. „Reden und schreiben hilft, das Chaos zu ordnen, das in solch einer Situation in einem herrscht“, betont er.

Auch sein christlicher Glaube motivierte ihn, ein Notfallseelsorgeteam im Landkreis aufzubauen. „In der Bibel rufen uns so viele Stellen zur Hilfe für unsere Nächsten auf“, so Ulrich Preuß. Die Kollekte des Beerdigungsgot-

tesdienstes seines Sohnes wurde zum finanziellen Grundstock des Vorhabens. Auf der Suche nach Gleichgesinnten lernte er dann die drei Pfarrpersonen Brigitte Worch, Olaf Glomke und Thomas Hellriegel sowie die Erzieherin Uta Ilgeroth kennen, die bereits eine Grundausbildung in der Notfallseelsorge hatten. Nachdem eine Umfrage auf der

„Reden und Schreiben hilft,
das Chaos zu ordnen.“

Herbstsynode erfolglos blieb, warb er in der Tageszeitung: „Seelsorger gesucht“. Ein gutes Jahr dauerte es dann noch, bis das Team mit drei weiteren Mitgliedern unter seiner Leitung zum ersten Einsatz kam. Zusätzlich besuchten sie Polizeidienststellen und Feuerwehren überall im Landkreis. „Die waren teilweise erst mal zurückhaltend“, erinnert er sich. Im Laufe der Jahre konnten sie gute Kontakte zu allen Stellen die in Notlagen involviert sind, aufbauen. Die Alarmierung der Notfallseelsorge wird heute viel selbstverständlicher mitgedacht. „Wie zwei Zahnräder, die ineinandergreifen und sich ergänzen“, betont der Pfarrer im Ruhestand. 2016 übergab Ulrich Preuß nach zehn Jahren Teamleitung den Staffelstab an Olaf Glomke.

Am Rednerpult bei der Jubiläumsveranstaltung.



Uli Preuß hat das provisorische Einsatzschild aufgehoben (Foto 2014).



Notfallseelsorge im Porträt

Auf diesen Seiten stellen wir Ihnen ein Teil des Teams vor, das in der Prignitz in Notsituationen für Betroffene und Einsatzkräfte da ist.



Christoph Albrecht: „Ich gehe erst, wenn ich ein gutes Gefühl habe.“

Seit neun Jahren ist Christoph Albrecht im Team der Notfallseelsorge Prignitz. Schon drei Einsätze hatte er in diesem Jahr. „Das ist deutlich mehr als noch vor einigen Jahren“, erinnert er sich. Dennoch, eine Routine gibt es nicht: „Wenn die Alarmierung kommt, geht der Puls erst einmal hoch“, so der erfahrene Notfallseelsorger. Nachdem er dann aber die genauen Anweisungen auf dem Handy hat und mit dem Auto auf dem Weg zum Einsatzort fährt, ist er ruhig und konzentriert. Auf die Situationen, die ihm dort begegnen, fühlte er sich von Anfang an durch seine Ausbildung gut vorbereitet. Auch in seiner beruflichen Tätigkeit als Angebotsleiter im Christlichen Jugenddorfwerk Prignitz (CJD) hat Christoph Albrecht viel mit Menschen zu tun. 2001 kam der gebürtige Württemberger in die Prignitz. Er ist 55 Jahre alt und lebt mit seiner Familie im Amt Plattenburg. Neben dem Gespür für Menschen und die Situation sei aber in der Notfallseelsorge auch eine professionelle Distanz nötig. „Wir sind ja nachher wieder weg“, macht er klar. In der Zeit, in der er für die Menschen da ist, versucht er daher, ihnen so viel Halt wie möglich zu geben. „Zeit haben, miteinander sprechen und eine Struktur geben – dadurch können die Menschen sich nach und nach fangen.“ Es sei immer wieder die große Frage, wann der richtige Zeitpunkt kommt sich zu verabschieden. Das sei meistens, wenn Angehörige zur Unterstützung eingetroffen sind oder eine gewisse Klarheit über die nächsten Schritte besteht. „Ich gehe immer erst, wenn ich ein gutes Gefühl habe“, betont Christoph Albrecht.

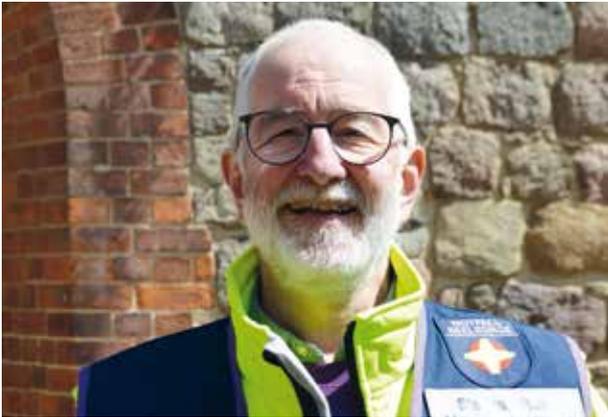


Claudia Klein: „Ich habe großen Respekt vor dieser Aufgabe.“

Durch eine Informationsveranstaltung bei ihrer Ortsfeuerwehr in Uenze wurde ihr Interesse für die Notfallseelsorge geweckt. „Ich finde es wichtig, dass alle Beteiligten wissen, wer an der Einsatzstelle mit welcher Aufgabe betraut ist – und wer mit den lila Pullis herumläuft“, findet Claudia Klein. Inzwischen ist sie selbst Notfallseelsorgerin in Ausbildung und hat gerade ihr lila Outfit samt Weste erhalten. Bereits im Frühling absolvierte sie den ersten Teil ihrer Ausbildung. Fünf volle Tage war sie dazu mit angehenden Notfallseelsorgerinnen und -seelsorgern aus ganz Brandenburg zur Schulung im Kloster Lehnin. Jetzt steht der zweite Teil an – ebenfalls fünf Tage vollgepackt mit Wissen, Übungen, Gesprächen und Rollenspielen. Zwar hat sie als Sozialarbeiterin schon immer beruflich mit Menschen in Krisensituationen zu tun gehabt, „aber der Umgang mit Tod und Trauer ist noch einmal eine andere Herausforderung“, gibt sie zu bedenken. Dieses Thema sei mit vielen Tabus belegt und auch für sie selbst ein schweres Thema. „Ich habe großen Respekt vor der Aufgabe und auch Angst, ihr nicht gewachsen zu sein – gerade weil ich weiß, was Traumata auslösen können.“ Noch schwankt die 38-Jährige, ob sie schon jetzt oder erst später für den Dienst bereit ist. So wünscht sie sich für die ersten Einsätze zunächst bei den erfahrenen Teammitgliedern hospitieren zu können. „Ich bin froh, dass wir so ein harmonisches und kompetentes Team haben. Dafür bin ich sehr dankbar“, betont sie.



NEUE EINSATZRUCKSÄCKE FÜR DAS TEAM



Stefan Flade: „Mit innerer Gelassenheit auf Notfallsituationen zuzugehen.“

Pfarrer i.R. Stephan Flade ist ein erfahrener Notfallseelsorger. Er gehörte 2002 mit seiner Frau Annette zu den Gründungsmitgliedern der Notfallseelsorge Potsdam. Von 2010 bis zum Jahr 2016 war er im Team Barnim aktiv, bevor er 2016 in das Prignitzer Team aufgenommen wurde, als die beiden nach Wittenberge zogen. „Viele Einsätze sind mir in Erinnerung geblieben – gehen mir immer noch nach. Etwa wenn junge Menschen z.B. aus Trunkenheit über Gleise gehen und den entgegenkommenden Zug nicht wahrgenommen haben. Oder ein Pilot, der bei einer Flugshow in ein Solarfeld abstürzte.“ Die Fortbildungen und die interne Supervision auf den Teamsitzungen sind ihm zur Bewältigung besonders wichtig. Hat man angemessen reagiert? Was könnte man beim nächsten Einsatz besser machen? Das alles reflektieren sie im Team.

Stephan Flade greift auf viel Erfahrung zurück: Schon seit der Wende hat er sich engagiert – im kommunalen, im migrantischen Bereich, in der unmittelbaren Hilfeleistung für Menschen in Not. „Durch diakonisches Wirken in die gesellschaftliche Öffentlichkeit ausstrahlen und die seelsorgerliche Kompetenz einbringen, das war und ist mir ein Anliegen“, sagt er. Mit innerer Gelassenheit auf Notfallsituationen zu reagieren, das ist ein Geschenk langer Erfahrung. Für ihn ist dieses Engagement wichtig. „In der Notfallseelsorge erlebe ich den Alltag der Menschen unmittelbar, Trauer und Schmerzen. Da sind wir Christen angefordert. Das ist ein wichtiger Einsatzbereich.“

Dank der großzügigen Unterstützung durch die Volks- und Raiffeisen Bank Prignitz konnten der Notfallseelsorge Prignitz vor kurzem neue Einsatzrucksäcke übergeben werden.

Die Rucksäcke bieten die Möglichkeit, für die unterschiedlichsten Einsätze vorzusorgen. Sie geben den Mitgliedern die Sicherheit, mit dem Nötigsten ausgestattet zu sein und enthalten unter anderem Wasser, Taschentücher, Tee, Teddybären für Einsätze mit Kindern, die Einsatzkleidung oder eine Taschenlampe. Aber auch kleine Bücher sind dabei – mit Anleitungen für Gebete und Aussegnung für Teammitglieder ohne theologischen Hintergrund.

Ronny Löwe und Nicole Bahr von der VR Bank Prignitz freuen sich, das Team damit unterstützen zu können. Aus eigener Erfahrung als Feuerwehrmann weiß Ronny Löwe, wie wichtig es ist, bei einem Einsatz Ansprechpartner/innen in der Notfallseelsorge zu haben.

Olaf Glomke und Nicole Bahr.



„Ich habe nicht zu viel Zeit – ich habe zu viel Herz!“

Michael Pfeiffer



Michael Pfeiffer „Ich hatte das Gefühl, es hat den anderen geholfen.“

Zwei Ereignisse führten den 62-jährigen Michael Pfeiffer zur Notfallseelsorge: ein Busunfall auf der A24 mit einer Schulklasse und der Einsturz eines Schulgebäudes in Mecklenburg-Vorpommern, bei dem Bauarbeiter ums Leben kamen. Erst da hat Michael Pfeiffer von der Notfallseelsorge erfahren und sich mit Olaf Glomke und Norbert Merten in Verbindung gesetzt. „Nach einem langen Gespräch habe ich mich 2016 dem Team vorgestellt und Teamsitzungen besucht. Im November 2017 ging es zur Schulung nach Brück – unter schlechten Voraussetzungen – mein Vater verstarb kurz vorher.“ So absolvierte er erst einmal keine Einsätze, sondern kümmerte sich um die Öffentlichkeitsarbeit der NFS – fuhr zu den Feuerwehren, stellte die Arbeit vor. „Seit 2019 fahre ich nun Einsätze und habe das bis heute nicht bereut“ erzählt er. „Das Schlimme ist“, so sagt er, „dass man sich ausmalt, was alles Schlimmes passieren kann, wenn der Pieper geht“. Ihn bewegen die Einsätze mit Kindern sehr, aber auch Einsätze in der Häuslichkeit, das Überbringen von Todesnachrichten. „Wenn ein Paar 50 Jahre verheiratet ist, und einer geht – das sitzt ganz tief, das bewegt mich sehr“.

Auf seine Einsätze bereitet er sich bestmöglich vor: Vor einer 24h-Bereitschaft stellt er das Auto bereit, die NFS-Jacke hängt, so ist er relativ schnell am Einsatzort. „Ich bin da auch meiner Frau sehr dankbar. Wenn der Pieper geht, setzt sie schon den Kaffee auf, der in die Thermosflasche kommt und packt etwas zu Essen ein. Das ist mir eine große Unterstützung“.



Melanie Schmidt: „Könnt ihr gleich noch mal zu uns auf die Wache kommen?“

Viele Jahre hat die gelernte Krankenschwester in der Notaufnahme von Krankenhäusern gearbeitet – zuletzt in Perleberg – und ist dort immer wieder mit Menschen in Extremsituationen in Kontakt gekommen. 2015 machte sie in Münster die Ausbildung als Notfallseelsorgerin. Nach ihrer Rückkehr in die Prignitz wurde sie Teil des hiesigen Teams. Mit ihrer aktuellen Tätigkeit als stellvertretende Leiterin der AWO-Tagespflege in Bad Wilsnack lässt sich dieser ehrenamtliche Einsatz gut verbinden. Darüber hinaus engagiert sich Melanie Schmidt in der Freiwilligen Feuerwehr. In ihrem Heimatort Quitzöbel ist sie seit sieben Jahren Feuerwehrfrau. Nicht nur das: Sie informiert auch die anderen Freiwilligen Feuerwehren über das Angebot des Notfallseelsorgeteams in der Prignitz. „Ich möchte dazu beitragen, dass auch die Feuerwehrleute der kleinen Wehren uns kennen und daran denken, uns zu alarmieren“, betont sie. Oft habe sie es erleben müssen, dass Ersthelfer, die zufällig am Unfallort waren, von den Einsatzkräften einfach weggeschickt wurden. „Dabei sind auch die durch das Erlebte möglicherweise traumatisiert und könnten von uns aufgefangen werden.“ Auch den Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren selbst gehen die Bilder, z.B. von einem tödlichen Unfall, nicht einfach aus den Köpfen. Da steht dann das Notfallseelsorgeteam ebenfalls zu Gesprächen bereit, betont Melanie Schmidt. Es sei gut, wenn es danach ganz selbstverständlich heißt: „Könnt ihr gleich noch mal zu uns auf die Wache kommen?“





Christian Gogoll: „Im Einsatz bin ich Notfallseelsorger – nicht Pfarrer.“

In diesem Jahr schon zehn Jahre bei der Notfallseelsorge Prignitz dabei ist Pfarrer Christian Gogoll. 2014 stieß er zum Team, nachdem er über seine Kollegen Olaf Glomke und Ulrich Preuß von diesem herausfordernden Ehrenamt erfuhr. „Spannend fand ich das“, blickt er zurück, „und dann ging es auch irgendwie ganz schnell mit den Teamsitzungen und dem Ausbildungskurs“.

Im Pfarramt gibt es neben den Beerdigungen gar nicht so viele Seelsorge, findet er: „Die Menschen kommen nicht unbedingt freiwillig zum Pfarrer mit ihren Sorgen“. In der Notfallseelsorge kann er aktiv den Menschen in einer akuten Notsituation helfen. „Das tut gut“, sagt er im Gespräch. Man merke es direkt, auch wenn man im Vergleich zur klassischen Seelsorge nur relativ kurz im Einsatz ist. Wenn der Einsatz beendet ist, zieht man sich als Seelsorger zurück. „Aber die Hilfe ist nicht zu unterschätzen“, ist seine Meinung. Und, so reflektiert er, im Einsatz ist er erst einmal Notfallseelsorger, nicht Pfarrer. „Wenn es sich im Gespräch ergibt, dann ist es schön, aber so oft kommt es nicht vor.“

Wichtig ist ihm in seiner Tätigkeit als Notfallseelsorger, dass auch die Ersthelfer und Ersthelferinnen nicht aus dem Blick geraten. Gerade sie werden bei Einsätzen vom Unfallort weggeschickt, um die Rettungsarbeiten nicht zu behindern. Aber wie geht es ihnen? Gibt es Schuldgefühle, wenn man als Ersthelfer vielleicht nichts mehr tun konnte für die Verunfallten? „Das ist mir ein wichtiges Thema – aber als Team sind wir gut darauf sensibilisiert“, sagt Christian Gogoll.

NOTFALLSEELSORGE AUSBILDUNG



Die ehrenamtliche Tätigkeit als Notfallseelsorger oder Notfallseelsorgerin erfordert eine spezielle Grundausbildung.

Voraussetzungen dafür sind: Empathie, Selbstwahrnehmung, Kommunikationsfähigkeit, spirituelle Offenheit, Teamfähigkeit, Flexibilität, ein Führerschein sowie ein Mobiltelefon und das Mindestalter von 25 Jahren.

Nach einem ersten Gespräch mit der Teamleitung stellt sich der Anwärter/die Anwärterin dem Team vor und wird eingeladen, an weiteren Team-Sitzungen teilzunehmen. Voraussetzung dafür ist die Anerkennung einer Schweigepflichtserklärung. Nach mindestens einem halben Jahr können die Team-Mitglieder den Anwärter/die Anwärterin zur Grundausbildung delegieren.

Die Grundausbildung erfolgt in zwei Kurswochen. In diesen werden die Teilnehmenden an die Themen Sterben und Tod, Krisenszenarien und Einsatzsituationen herangeführt und in der Selbst- und Fremdwahrnehmung geschult. Mit dem erfolgreichen Abschluss erhalten die Absolventen*innen ein Zertifikat. Dieses ist die Voraussetzung um in das aktive Team aufgenommen zu werden und Einsätze selbstständig zu übernehmen.

Zusammen mit anderen im Einsatz

Die Notfallseelsorge unterstützt Menschen in Krisensituationen in enger Zusammenarbeit mit Polizei, Feuerwehr, Notärzten und Rettungsdienst.



René Glaeser
Werkleiter Rettungsdienst

Gerade wenn Familienangehörige gestorben sind, ist das für die Rettungskräfte keine einfache Situation. „Nach dem Einsatz verlassen wir die Einsatzstelle. Da ist es gut, wenn wir jemanden anrufen können, der dafür geschult ist, mit den Hinterbliebenen zu sprechen“, findet René Glaeser, Werkleiter des Rettungsdienstes im Landkreis Prignitz. „Wir selbst sind nicht für alles ausgebildet, aber es ist gut, dass wir das Team der Notfallseelsorge alarmieren können. Entweder rufen die Rettungskräfte direkt in der Leitstelle an oder, wenn sie sich nicht sicher sind, zuerst unseren eigenen Bereitschaftsdienst, der dann die Alarmierung auslöst.“

Genauso haben auch schon die Rettungskräfte selbst die Hilfe der Notfallseelsorge in Anspruch genommen. „Gerade in nicht alltäglichen Situationen hilft ein Gespräch danach, etwa, als sich jemand direkt vor den Augen eines Sanitäters das Leben genommen hat“, so Glaeser. „Es ist sehr wichtig zu wissen, dass es diese Rückfallebene gibt.“ Zum Glück passiere dies nicht jeden Tag, so der Werkleiter, aber schlimme Einsätze gäbe es immer wieder. „Im Einsatz müssen wir oft stark sein und können unsere wahren Empfindungen nicht immer zeigen“, so Glaeser.

170 Mitarbeitende hat der Rettungsdienst im Landkreis Prignitz, darunter Rettungssanitäter/innen und Notfall-sanitäter/innen – die höchste nichtärztliche Qualifikation, die es zu erreichen gibt. Diese seien zwar sehr gut geschult, aber durch die hohe Verantwortung auch einem großen Druck ausgesetzt. „Da ist es gut, wenn die Notfallseelsorge uns im Fall der Fälle weiterhelfen und unterstützen kann.“



Dr. Lutz Dieckmann
Notarzt / Ärztlicher Leiter Rettungsdienst

„Im Alltag des Rettungsdienstes bewegen wir Rettungskräfte uns oft in menschlichen Grenzbereichen“, beschreibt Dr. Lutz Dieckmann, Notarzt und ärztlicher Leiter des Rettungsdienstes, seine Arbeit und die seiner Kollegen. „Es gibt dabei nicht nur richtig oder falsch, manchmal ist man einfach ratlos. Man überlegt: Waren die Entscheidungen gut, die man getroffen hat?“ Herausforderungen in seiner Arbeit sieht Lutz Dieckmann oft beim Überbringen von Todesnachrichten oder auch beim Umgang mit plötzlich auftauchenden Familienmitgliedern an der Unfallstelle. „Das ist eine Situation, die in unserem Landkreis, gerade bedingt durch soziale Medien, heute häufiger vorkommt.“ Und die Einsatzkräfte können nicht zwei Stunden am Einsatzort bleiben, da sie für weitere Notfälle einsatzbereit sein müssen. Da ist es beruhigend zu wissen, dass die Notfallseelsorger und Notfallseelsorgerinnen da sind. Jemand bleibt bei der betroffenen Familie und kümmert sich. „Da steht jemand hinter mir“, beschreibt er das Gefühl der Unterstützung.

In den letzten Jahren hat sich nach Meinung von Lutz Dieckmann die Integration der Notfallseelsorge verbessert, sie ist selbstverständlicher geworden. „Ich bin jetzt 32 Jahre im Job. Früher waren Rettungskräfte und Polizeibeamte oft auf sich allein gestellt und mussten oft mutterseelenallein irgendwo hin“, blickt er zurück. Es hat etwas gedauert, bis man die Notfallseelsorge als gleichwertigen Partner begriffen hat. Heute wird die Notfallseelsorge jedoch bei bestimmten Einsatzlagen parallel alarmiert, was ihre Selbstverständlichkeit und Bedeutung unterstreicht – „das entlastet uns sehr“, so Dieckmann.



Diese Hilfe geschieht in den ersten Stunden nach dem belastenden Ereignis. Hier stellen wir Ihnen die Prignitzer Partner der Notfallseelsorge vor.



Christian Reisinger
Kreisbrandmeister

Seit Anfang dieses Jahres ist Christian Reisinger Kreisbrandmeister des Landkreises Prignitz und damit erster Berater des Landrates in Sachen Brand- und Katastrophenschutz. Dabei ist diese wichtige Aufgabe ein Ehrenamt - wie vorher seine langjährige Tätigkeit als Wehrführer im Amt Putlitz-Berge. Diese Erfahrung kommt ihm auch als Kreisbrandmeister zugute. „Ich sehe meine Aufgabe darin, Menschen zusammenzubringen“, so Reisinger. Zwar arbeiten alle Einsatzkräfte – von der Feuerwehr über DRK, THW und Notfallseelsorge bis zur Verwaltung - autark, aber eine gute Verbindung untereinander zahle sich im Ernstfall aus. So auch der kurze Draht zur Notfallseelsorge, den Christian Reisinger seit vielen Jahren pflegt. Wie wichtig dieser ist, erlebte er etwa vor fünf Jahren anlässlich einer Gasexplosion in Berge, bei der ein Feuerwehrmann verunglückte. Die Notfallseelsorge sei damals sofort mit vier Teammitgliedern zur Stelle gewesen und habe nicht nur die Angehörigen aufgefangen, sondern auch Feuerwehrkameraden, die nach dem Einsatz stark betroffen reagierten. „Während des Einsatzes spulen wir ein geübtes Programm ab, aber der professionelle Abstand bröckelt dann oft im Laufe der nächsten Stunden“, weiß der Kreisbrandmeister aus Erfahrung.

„Wir gehen aus jedem Einsatz mit neuen Erkenntnissen heraus – aber dann ist der nächste doch wieder anders“, berichtet Christian Reisinger. Gerade bei Großschadenslagen ist daher das gemeinsame Agieren wesentlich. Als Fachberater gehört er auch dem Verwaltungsstab an – wie der Krisenstab auf Landkreisebene heißt. Auch hier ist der Draht kurz: „Im Notfall kann ich den Telefonhörer in die Hand nehmen und den Landrat direkt anrufen.“



Mathias Ehrchen
Leiter der Polizeiinspektion Prignitz

Wenn Mathias Ehrchen an seine Erlebnisse mit der Notfallseelsorge denkt, blickt er im Gespräch auf seine Erfahrungen als Streifenpolizist zurück. „Als ich meine ersten Todesnachrichten überbringen musste, gab es noch keine institutionalisierte Seelsorge. Da fühlte man sich manchmal hilflos.“ Nun, mit der etablierten Notfallseelsorge, kann man sich auf die sachliche Überbringung der Nachricht konzentrieren, schildert er. „Man kann erklären, dass ein Unfall oder Unglück passiert ist, und erklären, was die nächsten Schritte sind. Das eigentliche Trösten als Nachrichtenüberbringer ist oft nahezu unmöglich. Hier hilft uns die Seelsorge ungemein, indem sie professionell mit Trauer und der Bewältigung des Ereignisses umgeht.“ Mathias Ehrchen unterstreicht: „Ich möchte auf die Notfallseelsorge nicht mehr verzichten. Weder für meine Kollegen und Kolleginnen im operativen Dienst noch für mich selbst. Ich bin in der Verantwortung, dass sie psychisch gesund bleiben und aus belastenden Situationen schnell wieder herauskommen“. Polizisten erleben immer wieder traumatische Ereignisse, die ihren moralischen Kompass und ihre Einsatzbewältigung beeinträchtigen können. Für Mathias Ehrchen ist die Nachsorge daher zwischen den verschiedenen Akteuren, Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst, nicht trennbar. „Wir arbeiten oft gemeinsam an Einsätzen und müssen diese auch gemeinsam verarbeiten. Das bringt uns doch als Blaulichtfamilie zusammen. Hand in Hand können wir die Belastungen unserer Einsätze besser bewältigen. Ich bin deshalb dankbar für jeden, der sich entscheidet bei der Notfallseelsorge ehrenamtlich mitzuarbeiten.“







Besuch aus Tansania im Herbst 2024

Es ist wieder soweit: Der tansanische Partnerkirchenkreis North-East (Ilula) kommt zu Besuch.

Die seit 2011 bestehende Partnerschaft mit dem Kirchenkreis North-East hat ihren Schwerpunkt in der Begegnung untereinander. Viermal ist bereits eine Gruppe aus unserem Kirchenkreis nach Tansania gereist, zuletzt 2022. Nun, im Herbst diesen Jahres, besuchen uns die Gäste aus Ilula ebenfalls zum vierten Mal.

Die Partnerschaftsgruppe hat ein vielfältiges Programm zusammengestellt, das die Interessen der Gäste widerspiegelt und auch Begegnungsmöglichkeiten für Interessierte in verschiedenen Orten unseres Kirchenkreises schaffen soll.

Zu uns kommen in diesem Jahr Pastor Mkemwa, District Pastor (Superintendent), Miss Beatrice Masunula, Stellvertretende Leiterin des Ilula Healthcollege (Krankenpflegeschule des Krankenhauses in Ilula), Bahati Sanga, Jugendrepräsentantin und Joshua Lyandala, Schulleiter der Image Schule.

Die Gäste werden in der Zeit vom 23. September bis 7. Oktober 2024 in Wusterhausen, Perleberg und Marienfließ Quartier beziehen. Ausflüge nach Berlin und in die Lutherstadt Wittenberg sind geplant, aber auch ein Besuch in Lenzen mit dem Schwerpunkt zur deutschen Teilung. Zudem werden die Evangelische Schule und das EKIDZ in Pritzwalk besucht sowie die Krankenpflegeschule in Perleberg, das OSZ in Friesack und die Prinz-von-Homburg-Schule in Neustadt. Abgerundet wird das Programm durch Gemeindebesuche in Wusterhausen, Perleberg, Wittenberge und Stüdenitz.

Herzlich eingeladen zu den Begegnungsmöglichkeiten sind alle, die neugierig sind und Interesse an unseren Gästen und der Partnerschaft haben.

Dienstag, 24. September 2024, 19.00 Uhr
Begrüßungsabend: Die Gäste stellen sich vor, Möglichkeit zur Begegnung und zum Gespräch (mit Imbiss)
Kaland – Gemeindehaus der Hoffnungskirchengemeinde Wusterhausen

Donnerstag, 26. September 2024, 19.00 Uhr
Themenabend zum Heiligen Geist
Gemeindehaus der Kirchengemeinde Perleberg

Freitag, 27. September 2024, 19.00 Uhr
Bibelabend zu Genesis 9
Ev. Freikirchliches Gemeindehaus Wittenberge (Zimmerstraße 5)

Sonntag, 29. September 2024, 10.30 Uhr
Begegnungsmöglichkeit im Rahmen des Gottesdienstes zur Jubelkonfirmation
St. Jacobi-Kirche Perleberg

Mittwoch, 2. Oktober 2024, 14.00 Uhr
Kaffeenachmittag
Ev. Kirche Stüdenitz

Sonntag, 6. Oktober 2024, 10.30 Uhr
Erntedankgottesdienst
Predigt: Superintendent G. Mkemwa (anschließend Begegnungsmöglichkeit beim Kirchkaffee)
Stadtkirche St. Peter und Paul Wusterhausen

Besuch in Tansania im Jahr 2022.



Die Delegation für den Besuch im Herbst.



Ein Fest für die Schöpfung

Am 8. September steht in und rund um die Kolreper Kiche das Wohlergehen der Erde im Mittelpunkt.

Wie stehen wir im Kirchenkreis zum Thema Schöpfungsverantwortung? Wir wollen nachdenklich werden, miteinander sprechen, aber auch gemeinsam feiern – bei einem Fest für die Schöpfung. Die Veranstaltung findet im Rahmen der Klima-Tour 2024 von Pröpstin Bammel und Bischof Stäblein statt und wird gemeinsam mit dem Kirchenkreis Prignitz und der Kirchengemeinde gefeiert. Gleichzeitig wird Pfarrerin Myriam Lütkepohl im Pfarrsprengel Kyritz begrüßt.

Sonntag, 8. September 2024, 10–14 Uhr

10.00–11.00 Schöpfungsgottesdienst

11.00–14.00 Festprogramm mit Stärkung für Leib und Seele:
mit Live-Musik, Impulsreferaten und Interviews auf dem grünen Sofa,
Repair-Café und Tauschbörse, Nachhaltig-Kreatives für Klein und Groß,
Eselreiten, Führung zum Heckenprojekt, Markt der Möglichkeiten

Kontakt:

Pfarrerin Verena Mittermaier

v.mittermaier@kirchenkreis-prignitz.de

Die Erde braucht uns und wir brauchen die Erde.

Wie können wir sie schätzen und achtsam mit ihr umgehen? Was ist ein angemessenes Engagement für den Klimaschutz? Wie können wir uns als Christinnen und Christen einbringen? Eine Klima-Tour durch die Kirchenkreise der EKBO soll die Möglichkeit geben, innezuhalten, nachzuspüren, Trauer zuzulassen, aber auch dankbar auf diese wunderschöne Schöpfung zu blicken. Schirmherrin und Schirmherr sind Pröpstin Christina-Maria Bammel sowie Bischof Christian Stäblein, die die Termine der Tour begleiten.

Zwei Termine haben bereits stattgefunden. Der nächste Termin ist das Fest für die Schöpfung in Kolrep. Zum letzten Stopp der Klima-Tour wird am 28. November eingeladen.

Die Klimatour ist ein Modellprojekt der Arbeitsgemeinschaft Ökologische Spiritualität in der EKBO.

TERMINE ZUM VORMERKEN

06.07.2024 | Samstag
Orgelkonzert
mit dem Singkreis Berge
Ev. Kirche Pirow
15.00 Uhr

Lenzener Orgelnacht
St.-Katharinen-Kirche Lenzen
20.00 Uhr

13.07.2024 | Samstag
Orgelkonzert mit dem
Fahrradkantor Martin Schulze
Ev. Kirche Boberow
19.00 Uhr

13.07.–24.08.2024 | samstags
7. Wittenberger Orgelsommer
Stadtkirche Wittenberge
17.00 Uhr (jeden Samstag)

20.07.2024 | Samstag
Vehlgaster Wassermusiken
mit Marvin Lindner
Ev. Kirche Vehlgast
15.00 Uhr

27.07.2024 | Samstag
Abschlusskonzert der Intern.
Kammermusikakademie Nitzow
Ev. Kirche Nitzow
17.00 Uhr

Konzert Viaggio in Paradiso
St. Nikolaikirche Bad Wilsnack
17.00 Uhr

Voice & Spirit Duo Konzert
Sankt Peter und Paul Wusterhausen
17.00 Uhr

10.08.2024 | Samstag
Konzert der Lotte Lehmann
Akademie: Lotte liebt das Landleben
Ev. Kirche Groß Gottschow
18.00 Uhr

07.09.2024 | Samstag
Cosmos Gitarrenduo mit
Dino Dornis und Bence Hartl
Ev. Kirche Stift Marienfließ
16.00 Uhr

13./14.09.2024 | Sa/So
Gospelworkshop mit Darius Rossol
und Frank Wedel
St. Jacobi-Kirche Perleberg
ab 17.30 Uhr

15.09.2024 | Sonntag
Diakonie zeigt Gesicht – Fest der
diakonischen Einrichtungen
St. Jacobi-Kirche Perleberg
14.00 - 17.00 Uhr

29.09.2024 | Sonntag
Rundfunkgottesdienst des RBB
aus Havelberg
Stadtkirche St. Laurentius Havelberg
10.00 Uhr

Herbstkonzert des Posaunenchores
St. Jacobi-Kirche Perleberg
17.00 Uhr

**FÜRCHTE
DICH
NICHT,
SONDERN
REDE
UND
SCHWEIGE
NICHT.“**

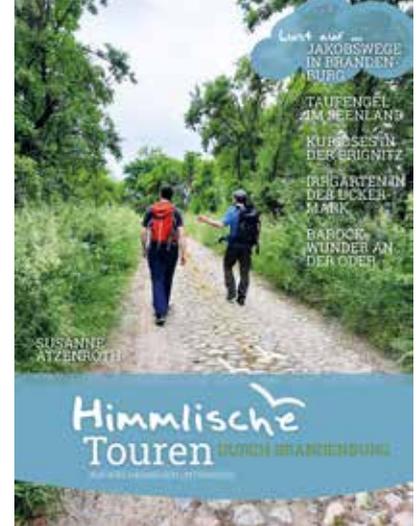
**THEMENJAHR
2024**

12.10.2024 | Samstag
Workshop:
Narrative Gesprächsführung
für Haupt- und Ehrenamtliche
Gemeindezentrum Falkenhagen
10.00–14.30 Uhr

Lernen Sie, wie Sie in Gesprächen
Biografien verstehen und Menschen
nicht aufgrund ihrer abweichenden
Meinung be- oder verurteilen. Der
Verein cultures-interactive e.V. hat
diese Methode für Schulen mit
hohem Konfliktpotential entwickelt.
Im Workshop probieren wir Ele-
mente aus und üben das konstruktive
Gespräch.

 Ev. Kirchenkreis Prignitz

 @kkprignitz



BUCHTIPP

Himmliche Touren durch Brandenburg

Wer träumt nicht davon, die Hektik des Alltags hinter sich zu lassen, sein Bündel zu schnüren und einfach mal loszulaufen? Aber es muss nicht gleich die große Pilgerreise sein, denn auch beim achtsamen Wandern in der Natur oder in einer kühlen Kirche am Wegesrand lässt sich das Lebenstempo wunderbar runternehmen. Die frisch erschienene Reisebroschüre „Himmliche Touren durch Brandenburg“ von Susanne Atzenroth verbindet kirchliche und touristische Reiseziele und macht Lust auf eigene Entdeckungen in der Brandenburgischen Kirchenkulturlandschaft. Sie wird von der AG Spiritualität und Tourismus in der EKBO herausgegeben.

Die Broschüre können Sie hier kostenlos bestellen oder downloaden:



IMPRESSUM

Herausgeber
Ev. Kirchenkreis Prignitz
Öffentlichkeitsarbeit Rilana Gericke
Kirchplatz 6, 19348 Perleberg, 03876 3068 130
superintendentur@kirchenkreis-prignitz.de
www.kirchenkreis-prignitz.de
Redaktion: Susanne Atzenroth, Rilana Gericke
Fotos: Marcus J. Pfeiffer/Märkische Allgemeine
Zeitung (Titel), Gericke, Atzenroth, Privat,
Matthias Pfeiffer, Beate Mundt, Jens Wegner
Satz und Gestaltung: Kathrin Reiter Werbeagentur

Die nächste Ausgabe des Prignitzer Engelsboten erscheint im Herbst 2024.

Wenn Sie den Engelsboten nicht mehr erhalten wollen, schreiben Sie eine Mail an:
superintendentur@kirchenkreis-prignitz.de